

Aber ich kann es nicht, Andreas. Ich kann dir nicht antworten. Nicht jetzt, nicht an diesem Abend, der so schön und schon ein klein wenig spätsommerlich ist, dass einem das Herz schwer wird, nicht offen und ehrlich. »Süß!« Oder gar mit mehreren ü? Darauf zurückziehen könnte ich mich, der Spontaneitätszwang unserer Zeit, er macht ja vor Klostermauern nicht halt, sei im Grunde total unpersönlich. Das wäre auch nicht falsch und sehr durchschauend. Von außen draufschauend auf die Plastiksprache und die Pseudogefühle der Welt. Muss ein Mönch nicht von außen draufschauchen? Kommt *monachos* nicht von *allein*? Ist das nicht mein Standpunkt? Der Steg-Standpunkt sozusagen. Mitten im Maar und um mich herum im weiten Rund die natürliche Grenze, der bewaldete Wall. Aber auch er besteht aus einzelnen Erhebungen, den Köpfen, wie man

hier sagt. Man kann mit der Hand des Blicks über sie hinstreichen. Das üppige, feste Laubkleid des Sommers. Ich wünsche mir ein echtes Gefühl. Ein echtes Gefühl zu diesem zarten Wesen, das mein Display fast sprengt, und zu dir auch. Der Wunsch ist echt.

Wenn ich ein völlig normales, beileibe nicht hässliches Baby nicht süß finden kann, ist dann die Rede vom süßen Jesuskind nicht einfach leer? Diese ganze Theologie, dass das Göttliche, das Übersinnliche das Menschliche, Sinnhafte übersteigen würde? Dass man deshalb keinen Honig in die Hostie tut, weil man die Süße Gottes nicht auf der flachen Zunge schmeckt, sondern im Herzen? Übersteigen kann man nur etwas, was da ist, von der ersten Sprosse auf die zweite oder dritte. Doch wenn schon die erste Sprosse der Leiter gebrochen sein sollte?

Andererseits, als wir eben zum Abschluss der Komplet »Sei begrüßt, o süße Jungfrau und Mutter« sangen: Das macht mir auch nach sechzehn Jahren noch eine Gänsehaut. Aus dem Dutzend schwarzgewandeter älterer Männer, ich bin ja jetzt deutlich der Jüngste, die sich im Chor gegenüberstehen, seit Jahrzehnten neben demselben Nachbarn, treten die Knaben heraus, die sie waren und immer noch sind. Und wir spüren: Unser Glaube ist größer. Größer, als ein Mann alt sein kann, auch größer als die Gemeinschaft. Größer als die geflügelte Phantasie eines Jungen am Beginn von allem. Der Glaube ist das Größere in uns, das uns aber nicht sprengt, sondern öffnet. Du kennst das ja alles, Andreas. Oder hast du es ganz anders erlebt? So sehr anders, dass es in unseren vielen Gesprächen nie aufgefallen ist? Als Kind hatte ich die schwindelerregende Idee, was, wenn alle anderen die Farben umgekehrt

sehen? Was für dich grün ist, für sie ist es rot. Das sie dann natürlich *grün* nennen – aber vielleicht bist auch du derjenige, der rot *grün* nennt. Falls es so ist, dachte ich, kann es nie herauskommen, und die Menschen leben eng nebeneinander in ganz verschiedenen Welten.

Das hat mich damals auch ins Kloster gebracht: Hier schien es mir echte Gemeinschaft zu geben, auf dem Boden einer Wahrheit, die mehr als subjektiv ist. Hier hatten alle einen persönlichen Preis bezahlt und einen Schritt getan, und ein Schritt ist ein Schritt. Dass die meisten schon lange im Orden waren, schreckte mich nicht ab, im Gegenteil, es bewies die Tragfähigkeit. Meine neuen älteren Brüder mochten ihre Eigenheiten haben und in ihren Abläufen eingefahren sein, aber noch der Schrulligste wirkte auf mich unverrückt.

Komisch, dass mir das nie aufgefallen ist: In dir steckt der *Andre*. Ich wusste immer nur, weil es bei deiner Aufnahme gesagt wurde, dass dein Ordensname vom griechischen *Mut* kommt und das wiederum von *Mann*.

Andreas, der Mutige, Mannhafte. Aber das andere, *der Andre*, liegt eigentlich viel näher.

In der Zeitung stand, sie haben in der Antarktis eine Hütte mit unberührten Konserven gefunden. Mehr als hundert Jahre alte Dosen der Expedition Scotts. Du weißt doch, Scott, der Verlierer des Wettrennens. Scott, zweiter Sieger am Südpol. So wirst du bald auch reden müssen, Andreas, »zweiter Sieger«, liebevoll verlogen, wie man nun mal mit kleinen Kindern redet. Ich frage mich, was Xaver von dir haben wird, und ich meine nicht, was du ihm vermitteln willst. Ich meine das, was du ihm sicher nicht weitergeben willst, was er aber umso sicherer abkriegen